

Unsere Welt ist von Gott belebt, geliebt und gesegnet



„Regen verdirbt die Ernte in NRW – Der Klimawandel macht sich auch in der Region immer mehr bemerkbar.“¹ Diese Überschrift prangte, exakt an dem Tag, an dem ich die Predigthilfe für Erntedank bearbeiten wollte, vor einigen Tagen auf der Titelseite unserer regionalen Tageszeitung. Im weiteren Verlauf der Unterzeile war dann noch zu lesen: „Landwirtschaftsministerin Silke Gorißen wirbt deshalb um mehr Toleranz für den Einsatz von Dünger und Pestiziden. Umweltschützer reagieren entsetzt.“²

Bewahrer der Schöpfung sind wir als Kinder Gottes alle, und das nicht nur am heutigen Tag der Schöpfung. Unser Auftrag dazu und somit unsere Verantwortung, wird bereits in den ersten Versen der Bibel unmissverständlich festgelegt (1. Mose 1,28). Gott legt seine wunderbare Schöpfung in unsere Hände, damit wir darüber herrschen. Ein guter Herrscher ruiniert nicht seinen Herrschaftsbereich, z.B. dadurch, dass er ihn unbarmherzig ausbeutet, selbst wenn es ihm möglich ist. Als Bewahrer von Gottes Schöpfung ist es unsere Verpflichtung, dem göttlichen Schöpfungsplan zu folgen und ihn nicht durch unsere Vorstellungen zu ersetzen, selbst wenn es uns möglich ist. Gottes Schöpfung ist gut, genauso, wie er sie angelegt hat. „*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut*“ (1. Mose 1,33). Hier brauchen wir also nichts zu ergänzen, denn Gottes Schöpfung ist vollkommen.

Die beiden o.a. Absätze zeigen, dass wir - ob wir das wollen oder nicht – immer wieder aufs Neue herausgefordert werden zu entscheiden, wie weit unser Umweltschutz geht. Was tragen wir mit, wo werden Grenzen und rote Linien für uns überschritten? Wir entscheiden dabei nicht nur mit unserem Stimmzettel bei den Wahlen, sondern auch mit unserem Konsumverhalten. Art und Umfang des Umweltschutzes ist für jeden von uns eine ethische Entscheidung, die wir, jeder für sich selbst, bei allem was wir tun, treffen müssen. Niemand wird uns letztlich die Verantwortung vor unserem Schöpfer abnehmen können.

Wenn wir in wenigen Wochen wieder Erntedank feiern, dann bekommt dieses Fest zunehmend eine zusätzliche Bedeutung. Einerseits bleibt der Dank für Gottes Segen zu den Gaben, die uns seine Schöpfung immer wieder neu schenkt im Mittelpunkt, aber zusätzlich stellt sich die Frage, inwieweit wir die Gaben dieser Schöpfung zu unserem Eigentum erklären, mit dem wir machen dürfen was wir wollen, selbst wenn wir dabei die Ressourcen dieser Welt unbarmherzig ausbeuten. In diesem Weltbild wird der Segen Gottes am Ende überflüssig.

Ich wünsche uns, dass wir bei allen Möglichkeiten die uns heute zur Verfügung stehen trotzdem immer (neu) erkennen, dass wir Grund zur Dankbarkeit haben, für eine Welt, die von Anfang an von Gott belebt, geliebt und gesegnet ist. Diese Dankbarkeit wird uns helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Ulrich Hykes

¹ Rheinische Post, Leitartikel vom 23.08.2024

² ebd